

Die Galerie alexander levy freut sich, mit **Observatory** die zweite Einzelausstellung von Colin Snapp zu präsentieren. Die Soloshow ist dem Zusammenspiel von Tourismus und Reiseindustrie, sowie der vom Menschen geprägten Umwelt und den zeitgenössischen Sehgewohnheiten gewidmet, die Snapp mittels Video und Fotografie aufdeckt. Sie zeugt erneut von der außerordentlich stringenten, thematischen Ausrichtung seines künstlerischen Schaffens.

Die Titel der ausgestellten Arbeiten, *NV Regional* (2013/17) und *Observatory* (2018), spielen auf den vom Staat gesteuerten Tourismus an, wobei sich Snapp insbesondere auf die US-amerikanische Westküste konzentriert. Der Künstler betrachtet das Erscheinungsbild des kontrollierten Reisens jedoch mit entschiedener Distanz. Den Attraktionen selbst schenkt er kaum Beachtung. In den Mittelpunkt seiner Arbeiten rücken dagegen das Verhalten der Touristen, ihre Bewegungen und ihre Kleidung sowie die Technik, die sie nutzen, um ihre Eindrücke zu bewahren.

Die Dreikanal-Videoinstallation *NV Regional* zeigt eine ungeschnittene Langzeitstudie (insgesamt 90 Minuten) von Touristen am Hoover Dam in Nevada. Die Szenerie erweckt einen beinahe extraterrestrischen Eindruck: Serpentinafen schneiden sich durch den trockenen Black Canyon und bilden geometrische Formationen. Besucher folgen den vorgegebenen Pfaden und bewegen sich langsam, wie von einer unsichtbaren Kraft getrieben. Ihr Marsch wird von einem sphärischen Sound begleitet: Es sind bearbeitete Aufnahmen des elektrischen Stroms, der in den Kraftwerken des Staudamms produziert wird.

Snapp betont die Wiederholung der ewig gleichen Handlung und spielt damit auf die Geschichte des Staudamms an – ein in den 1930er Jahren erbautes Meisterwerk der Bau- und Ingenieurgeschichte – während er gleichermaßen den spirituellen Charakter dieser gleichförmigen Aktion unterstreicht. Der Künstler erkennt die Touristenschwärme als Metaphern für den Zusammenhang von Arbeit und Freizeit, von weltlichem und geistlichem Genuss. Beim Anblick der meditativen Videos und der Touristen, die Schritt für Schritt einen Berg erklimmen, werden Bilder von Arbeitern, die eine Fabrik betreten und pilgernden Gläubigen in Erinnerung gerufen, die sich mit Snapps Filmmaterial überlagern.

Die acht ausgestellten Fotos der Serie *Observatory* lassen in ähnlicher Weise eine außerweltliche Atmosphäre entstehen. Die Mehrzahl der Aufnahmen zeigt Fernrohre und Menschen, die mit ihren Smartphones fotografieren. Beide wurden gegen den blauen Himmel und durch einen Blaufilter porträtiert und gleichen sich allmählich an: Die Personen nehmen durch die Verlängerung ihrer Gliedmaßen mit elektronischen Geräten Cyborg-ähnliche Züge an, während die mechanischen Sehvorrichtungen ein autonomes Dasein und einen eigenen Charakter entwickeln. Die Bilder demonstrieren, wie Menschheit, Natur und Technologie zunehmend verschmelzen, was sich insbesondere an *Observatory #5* und *Observatory #6* ablesen lässt: Die Geste eines Paares, das ihr leuchtendes Smartphone mit dem Selfiestick in den Himmel gehoben hat, scheint durch die Straßenlaternen im Park aufgegriffen und wiederholt.

Der Hintergrund für Snapps Untersuchungen hätte passender nicht gewählt sein können: Die Fotos wurden im Griffith Observatory, L.A. aufgenommen. Der Künstler spricht davon, wie sehr ihn „die futuristische und beinahe nostalgische Technik“, die er porträtiert hat, an „Star Wars“ erinnert.

Schließlich scheinen auch die Personen in seinen Bildern – es ist das erste Mal, dass er Menschen zeigt – von einem anderen Stern zu sein.

Beide Werkserien muten wie Studien unbekannter Völker oder Kulturen an. Snapp verwandelt die Ausstellung also selbst in ein Observatorium im weiteren Sinne: Der Betrachter wird, während er nur Details der beliebten Reiseziele sieht und sich vor allem auf die Touristen konzentriert, zum Beobachter der Beobachtenden. Er selbst wird wiederum ins Visier genommen, wenn er als Ausstellungsbesucher einen viel frequentierten Ort, die Galerie, betritt. Die Kunstwerke markieren in diesem Sinne also nur einen Moment in der endlosen und nicht kontrollierbaren Spirale des Beobachtet- und Fotografiert-Werdens, in der man sich beim Reisen, Sight-Seeing oder Kunst-Betrachten bewegt – ein Gedanke, der sich schließlich auch durch einen Hauch von Paranoia in Snapps Arbeiten niederschlägt.

In seinem Werk deckt der Künstler ein weiteres Charakteristikum und eine entscheidende Limitation des heutigen Reisens auf: Durch die Analyse von typischen Touristenbildern wurde Snapp darauf aufmerksam, dass sich nicht nur die Architektur von Sehenswürdigkeiten der individuellen Erfahrung und damit dem eigentlichen, romantischen Antrieb des Reisens verweigert. Vielmehr haben auch die genormten visuellen Sehwerkzeuge und Hilfsmittel wie getöntes Glas (das u.a. in Autofenstern und Sonnenbrillen genutzt wird), Smartphone- und Kamera-Screens oder Apps (wie Instagram, etc.) eine standardisierte und abstrakte Sicht, und damit schließlich die Gleichmachung von Eindrücken zur Folge, wie sie der Künstler auch in *Observatory* thematisiert.

Seit Jahren stellt die gefilterte, vielschichtige und vorgefertigte Wahrnehmung, die die Perspektive Reisender bestimmt, ein wiederkehrendes Motiv in Colin Snapps künstlerischem Schaffen dar. In der Ausstellung erweitert sich dieser Ansatz vor allem in Bezug auf das Bildgedächtnis. Eine weitere Wahrnehmungsebene wird sichtbar, die den touristischen Blick bestimmt: der Hollywood-Filter. Die Architektur der gewählten Sehenswürdigkeiten bietet die passende Kulisse für Snapps subtiles Spiel mit dem Sci-fi-Genre. Schließlich scheint es naheliegend, dass sich der Künstler – ursprünglich als Filmemacher ausgebildet – dem Hoover Dam und dem Griffith Observatory widmet: Beide dienen als Schauplätze für Blockbuster wie „Der Terminator“ (1984), „Transformers“ (2007) oder „La La Land“ (2016).

Text: Lydia Korndörfer